

Rainer Ruppert

## Reichard, Georg: A.W. Schlegels ION

1988

<https://doi.org/10.17192/ep1988.1.6181>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ruppert, Rainer: Reichard, Georg: A.W. Schlegels ION. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 5 (1988), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1988.1.6181>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Georg Reichard: August Wilhelm Schlegels 'Ion'. Das Schauspiel und die Aufführungen unter der Leitung von Goethe und Iffland.- Bonn: Bouvier 1987 (= Mitteilungen zur Theatergeschichte der Goethezeit. Hrsg. v. Norbert Oellers u. Karl Konrad Polheim unter Mitwirkung v. Joachim Krause, Bd. IX), 370 S., DM 98,-

Romantisches Drama, Dramen- und Theatertheorie gelten in Germanistik und Theaterwissenschaft gemeinhin als wenig attraktive Gegen-

stände, weil keine kanonisierungswürdigen Werke hervorgebracht worden seien. Ihnen haftet der Hauch des Gescheiterten, Unvollendeten, Fragmentarischen an; "Lesedrama" und "Theaterferne" sind die geläufigsten Verdikte, die zu hören sind. Andererseits dokumentieren die zeitgenössischen Quellen ein ausgeprägtes und anhaltendes Interesse der Romantiker an Drama und Theater, das zu entdecken und zu beschreiben aber voraussetzt, die Orientierung am Maßstab 'vollendeter Werke' aufzugeben. Unter diesem Blickwinkel erscheinen dann die dramatischen und theaterkonzeptionellen Entwürfe der Romantik - gerade in ihrer Erfolglosigkeit oder im Scheitern - als Gegenmodelle zur dominierenden Dramenproduktion und Theaterpraxis an der Jahrhundertwende: der spätaufklärerisch-trivialen. Aufzeigen läßt sich an diesen Gegenständen besonders prägnant, wie sich ästhetische Konzeptionen mit und nach der Französischen Revolution ausdifferenzieren; der Prozeß der 'Dichotomisierung der Kultur' ist hier wie unter Labor-Bedingungen beschreibbar.

Vor dem Hintergrund dieses Forschungsdefizits muß Georg Reichards Dissertation, in der Bonner Reihe 'Mitteilungen zur Theatergeschichte der Goethezeit' erschienen, große Beachtung hervorrufen. Denn August Wilhelm Schlegels 'Ion' und die beiden zeitgenössischen Inszenierungen von Goethe und Iffland stellen geradezu ein Modell des problematischen Verhältnisses von Romantik und Drama bzw. Theater dar; ein Zusammenhang, den Reichard zu allererst dadurch einfangen kann, daß er in seiner Gliederung neben die Dramenanalyse gleichberechtigt die Interpretation von Aufführungen und Rezeptionsweisen setzt.

Der erste - literaturwissenschaftliche - Teil der Arbeit nähert sich in einer etwas schematischen Abfolge dem Stück an: Nach einem Kurzdurchgang durch Schlegels Kunsttheorie anhand seiner Berliner Vorlesungen von 1801/1803, in denen die zentralen Prinzipien: Verzicht auf Naturnachahmung, symbolisierende Darstellung und Mischung von Antikem und Modernem, betont werden, und einigen Bemerkungen zur Entstehungsgeschichte des Dramas beschäftigt sich Reichard im dritten Kapitel mit den Vorläufer-Fassungen des 'Ion'/'Kreusa'-Stoffs von Euripides, Whitehead und Bodmer sowie dem thematischen Vorbild von Goethes 'Iphigenie'. In inhaltsanalytischem und quantitativem Vergleich besonders mit Euripides' 'Ion' werden die schon auf die Interpretation hinführenden, charakteristischen Veränderungen Schlegels zusammengefaßt: die Zurücknahme der göttlichen Macht Apollos über die Menschen, die ihre Konflikte weitgehend selbst lösen; und die Zentralisierung des Familienverbands mit der Möglichkeit, theaterwirksame Aktion und Rührung zu erzeugen. Das abschließende dramenanalytische Kapitel unter der Überschrift 'Deutung' ordnet den 'Ion' als Kompromiß oder Mischung zwischen an den zeitgenössischen Erfolgsstücken orientiertem Familiengemälde und klassizistischem Drama ein: "Schlegel möchte publikumswirksame Handlungsschemata der bürgerlichen Familiengemälde verwenden und zugleich über die unpoetische Wirklichkeit hinausgehen." (S. 74)

Der zweite - theatergeschichtliche - Teil der Arbeit untersucht Goethes Inszenierung am Weimarer Hoftheater (Januar 1802) und Ifflands Inszenierung am Berliner Nationaltheater (Mai 1802) unter den jeweils gleichen Gesichtspunkten. Erfaßt werden hier die beiden

Inszenierungsstile und -ideale im Allgemeinen, Voraussetzungen und Häufigkeit der Aufführungen, die beteiligten Darsteller und die ästhetische Gestalt der Inszenierungen selbst unter den Stichworten 'Deklamation', 'Stellung, Bewegung, Gruppierung', 'Kostüme und Masken' und 'Bühnenbild und Beleuchtung'. Als Basis dieses Vergleichs dienen die jeweils in den Eingangskapiteln schon festgelegten Stilprinzipien: Während Goethe eine "anti-naturalistische, harmonische und stilisierte" Spielweise entwickelt und durchgesetzt habe (vgl. S. 131-141), sei Ifflands Darstellungs-Ideal von "Täuschung, Psychologisierung und Wahrscheinlichkeit" (vgl. S. 194-202) bestimmt. Mit diesem allzu vereinfachenden Schema, das spätestens seit Kindermann in jeder Theatergeschichte der Kunstperiode hartnäckig reproduziert wird, betrachtet Reichard alle Einzelheiten der beiden Inszenierungen - und kann die konkreten Erscheinungen folglich immer nur als Exempel seiner Ausgangsthese fassen. Ob es um die Sprechweise der Schauspieler, ihre Charakterisierung, um Bewegungsabläufe, um Bühnenbild oder Kostüme geht: Immer ist schon vorab jede Produktivität und Spannung, die in den Quellen liegt, erledigt im scheinbar gesicherten Verweis auf "stilisierte, harmonische und klassische" Darstellung in Weimar, auf "natürliche, publikumswirksame und psychologisierende" in Berlin.

Der Durchfall des Stücks und die sich anschließenden publizistischen Fehden machen des Autors letztes Kapitel, 'Rezeption', aus. Anhand von zahlreichen Rezensionen, Tagebuch- und Briefäußerungen werden die ästhetischen und politisch-moralischen Auseinandersetzungen sehr plastisch, die sich am Vorwurf der "Sittenlosigkeit" des Stücks - weil der Vergewaltiger Apollo nicht bestraft oder moralisch diskreditiert wird - entzündeten. Dieser Vorwurf und die damit verbundene Frage nach dem Verhältnis von Schlegels 'Ion' zur Fassung des Euripides - so zeigt Reichard - ziehen sich durch alle Rezeptionsäußerungen und sind so auch für die Verteidigung von Stück und Inszenierung durch den romantischen Kreis bestimmendes Argument.

Reichards Buch wirkt, im Ganzen betrachtet, auffällig unengagiert und wenig auf ein Ergebnis hin zugespitzt: Es gibt weder Zusammenfassungen und Schlußfolgerungen noch eine Überleitung zwischen dramenanalytischem und theatergeschichtlichem Teil. So abrupt wie das Buch beginnt, endet es auch. Diese Disparatheit liegt darin begründet, daß der Autor eigentlich kein Thema hat. Einzig den defizitären Forschungsstand vermag Reichard in seiner Einleitung als Motiv für seine Gegenstandswahl anzugeben; ein Erkenntnisinteresse oder eine problemgeschichtliche Themenstellung dagegen vermittelt er nicht. Dieses konzeptionelle Manko ist um so verblüffender, als alle Gegenstände sich mühelos unter einem Thema fassen lassen: Offensichtlich prallen mit Schlegels Stück und den Inszenierungen und Publikumsreaktionen zwei widersprüchliche ästhetische Modelle und Konzeptionsbildungen aufeinander (das wirkungs- und lebenspraktisch-fixierte der Spätaufklärung; das werkfixierte und auf ästhetische Erfahrung zielende der Frühromantik), deren historische Differenzierung bedingt ist von der Erfahrung der freigesetzten bürgerlichen Gesellschaft - und die auf diese historische Situation unterschiedliche Antworten auch im Rahmen einer Dramen- und Theater-Debatte

geben. An einer einzigen Stelle seiner 370 Seiten starken Arbeit kommt Reichard ansatzweise auf dieses Thema zu sprechen - und läßt es nach dieser kurzen Bemerkung sofort wieder fallen: Hinter dem Unverständnis "des Publikums verbirgt sich der Widerspruch zweier verschiedener ästhetischer Anschauungen. Der traditionellen Forderung einer moralisch nützlichen Kunst stand eine durch den Jenaer Idealismus beeinflusste Ästhetik gegenüber, die sich um eine mythologisch geprägte Symbolsprache bemühte" (S. 247).

Hätte der Autor seinen gesamten Stoff unter dieser thematischen Blickrichtung geordnet, wären eine Reihe von systematischen Fehlern und methodischen Unzulänglichkeiten vermieden worden, die ich zusammenfasse, weil sie sich durch den gesamten Text ziehen: Reichard hätte (1) auf funktionslose Teile, die nur der schematischen Gliederung geschuldet sind, verzichten können, weil ihm eine Unterscheidung von wichtig und unwichtig möglich gewesen wäre (z.B. Kap. II zur Entstehungsgeschichte; Kap. V.3 und VI.3 zu den Schauspielern). Die historisierende Fragestellung hätte verhindert, (2) Goethes 'klassischen' Standpunkt zur apologetischen Wertungsgrundlage in einer germanistischen Dissertation aus dem Jahr 1987 zu machen (z.B. Kap. IV zur Dramenanalyse; Kap. V.1 zu Goethes Inszenierungsstil). Es wäre Reichard damit möglich gewesen, (3) Abweichungen von Goethes, Schlegels und seiner eigenen Ästhetik nicht als individuelle Fehler und Marotten abzutun, sondern als sozial bedingte und historisch ernstzunehmende Konzeptionen; die nur personalisierende Einschätzung des Inszenierungs-Verrisses von Böttiger z.B. grenzt an Geschichtsverfälschung: "Als der 'Ion' in Weimar aufgeführt werden sollte, sah Böttiger eine Gelegenheit gekommen, sich zu revanchieren." (S. 250) Die thematische Leerstelle scheint mir auch verantwortlich für den (4) recht sorglosen Umgang des Autors mit seinen Quellen; bis auf wenige Ausnahmen (Böttiger ist eine) betrachtet er sie nicht als interessegeleitete Äußerungen von historischen Subjekten, deren 'Wahrheit' es erst zu interpretieren gilt, sondern nimmt als verbürgt an, was da steht. Daß Reichard mit beharrlicher Konsequenz aller einschlägigen Forschungsliteratur: zur romantischen Dramen- und Theatertheorie sowie zur Sozialgeschichte der Romantik, aus dem Weg geht, sei nur abschließend erwähnt.

Rainer Ruppert